

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Band:** 81 (1987)  
**Heft:** 7-8

**Vorwort:** Zu diesem Heft  
**Autor:** Spieler, Willy

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

## Zu diesem Heft

Der 22. Deutsche Evangelische Kirchentag vom 17. bis 21. Juni dieses Jahres in Frankfurt stand unter dem Motto «Seht, welch ein Mensch!» Reinhild Traitler hat zu diesem Motto die Predigt im Eröffnungsgottesdienst gehalten. Gemeint ist der Mensch, in dem Jesus aus Nazareth wiedergefunden wird: der Erniedrigte und Beleidigte, der Auferstehung als Aufstand des Lebens begreift. Das «Ecce homo» kann aber auch die Herrschaftssprache des Pilatus und all der andern Machthaber entlarven, die Unrecht geschehen lassen, wenn es nur ihre Kreise nicht stört. Unsere Gegenmacht müsste eine ganz andere sein, eine, die Peter Zuber die «Revision der Liebe» genannt hat (vgl. NW 1987, S. 104f.).

Was die Evangelikalen eigentlich wollten und wie ihr «Fundamentalismus» zu beurteilen sei, ist eine oft gehörte Frage von Leserinnen und Lesern, die sich in ihren Kirchengemeinden mit solchen Tendenzen auseinandersetzen müssen. Wir haben Peter Winzler gebeten, diese Frage zu beantworten. Entstanden ist ein ebenso gründlicher wie fairer Text. Der Verfasser ist Privatdozent für Systematische Theologie an der Freien Universität Berlin. Seine Habilitation musste er allerdings mit einer Beschwerde an das dortige Obergerverwaltungsgericht durchsetzen – zur Beschämung der widerstrebenden Kirchenleitung.

Dass «Fundamentalismus» auch in den etablierten Grosskirchen vorkommt, zeigt der bibeltheologische Umgang des Vatikans mit der Homosexualität: Das Schreiben der Glaubenskongregation «über die Seelsorge für homosexuelle Personen» vom 1. Oktober 1986 setzt Bibelstellen absolut, die Homosexualität angeblich als Sünde ausweisen, und übersieht die Zeitbedingtheit dieser Aussagen, wenn anders Homosexualität als menschliche Veranlagung erst seit etwa hundert Jahren bekannt ist. Wie soll eine Kirche noch glaubwürdig die Menschenfreundlichkeit Gottes verkünden können, wenn sie mit Bibelzitaten alle homosexuellen Personen einem Zwangszölibat unterwirft? Martin Joos geht in seinem Beitrag auf die «naturgesetzliche» Argumentation der Glaubenskongregation ein, die, ausgehend von einem entfremdenden Naturbegriff, schon die homosexuelle Veranlagung als «ungeordnet» verurteilt. Der Verfasser hat soeben sein Theologiestudium in Chur abgeschlossen. Hinter seinen Text stellt sich ausdrücklich auch die Vereinigung «Homosexuelle und Kirche» (HuK Schweiz, Postfach 7013, 8023 Zürich).

Von Erhard Griese haben wir ein Portrait Augusto C. Sandinos erhalten, des Mannes, der Nicaraguas Befreiungsbewegung den Namen gab. Sandinos Nähe zum Religiösen Sozialismus ist die überraschende Entdeckung, die Grieses Text uns vermittelt.

Christian Bühlers Auswertungsbericht von einem Aufenthalt in der Hauptstadt der DDR deckt sich mit unserem Bemühen, Feindbilder abzubauen. Nicht als ob wir keine Feinde hätten, aber es wäre mehr als verfehlt, sie in den Projektionen des Antikommunismus zu erkennen statt in diesem selbst.

Hansjörg Braunschweig legt in seinem «Brief aus dem Nationalrat» dar, warum Bundesrat Koller besser nicht an einem «Friedenstarif» gemessen wird. Da werden Erinnerungen wach, wie sie z. B. den «Neuen Wegen vor 50 Jahren» zu entnehmen sind. Mit einer für die Herrschenden gefährlichen Erinnerung, nämlich der Gründung des Schweizerischen Arbeiterbundes vor 100 Jahren, befassen sich auch die «Zeichen der Zeit».

Unser Drucker bittet um Nachsicht für die falsch umbrochene Seite 171 im letzten Heft. Er legt einen Separatdruck des ganzen Gesprächs mit H. E. Richter bei. Der fehlerhafte Text kann mit der letzten Seite des Separatdrucks überklebt werden. Willy Spieler

---